

## **Dong-Yeon Kim**

### Die scheinbar wahre Geschichte der Snowsters

Mitten im Museum nähert sich der Besucher einer unwirklichen Szenerie. Von weitem nimmt er bereits eine halbhohe roh belassene Mauer wahr, die ihm den weiteren Blick in den Ausstellungsraum versperrt. Allein durch ein kleines Fenster mit matten Scheiben dringt etwas künstliches Licht in Richtung des Besuchers. Im Fenster erkennt er Schatten, Umrisse von merkwürdigen Wesen, die unbeweglich ihre Welt hinter der Mauer zu bevölkern scheinen. Wie viele es wirklich sind, wie ihr wirkliches Aussehen ist oder was sie dort treiben und tun, dies alles bleibt dem Besucher, der sich dieser Szenerie langsam nähert verschlossen.

Dong-Yeon Kim nutzt für seine Installation einen abgeschirmten Museumsraum. Dieser bildet räumlich den Endpunkt von Räumen und seine beiden Eingänge bilden gleichzeitig auch die Ausgänge. Mit der Wahl dieses Raumes nutzt Kim die eindeutige räumliche Situation, die ihm hier geboten wird. Der Besucher kann nur über die beiden Eingänge den Raum betreten und hin zukommt, dass er eine längere Wegstrecke braucht, um sich dem Geschehen im Raum zu nähern. Diese räumliche Grundsituation ist von eminenter Bedeutung, für das Kunstwerk.

Der Blick des Besuchers wird, nähert er sich dem Raum, zwangsläufig zunächst auf die Mauer und das geschlossene, aber durchscheinende Fenster gelenkt. Es entsteht somit eine Erwartungshaltung, die zum Gesamtverständnis der Arbeit gehört und die sich mit angespannter Neugierde umschreiben lässt.

Die Schattenbilder, die der Besucher wahrnimmt, ähneln den Schattenbildern, von denen Platon in seinem berühmten Höhlengleichnis spricht. Zwar bewegen sich unsere Schatten nicht, sie bilden aber für uns zunächst die einzige Realität, die uns vor Augen geführt wird. Um die Erwartungshaltung zu erfüllen, muss der Besucher handeln, will er nicht dem vermeintlichen Trugschluss dieser Szenerie erliegen.

Je weiter sich der Raum für den Besucher öffnet, umso deutlicher wird, was der Künstler von uns erwartet. Hat man sich soweit dem Raum genähert, dass man in überblicken kann, wird deutlich, dass die Mauer keineswegs den kompletten Raum abschirmt. Dem Besucher bleibt auf der linken Seite genügend Platz, um in das Kunstwerk und seinem Geschehen zu blicken. Ebenso klar wird, dass sich die kräftige

und beherrschende violette Wandfarbe nicht über den ganzen Raum zieht, sondern nur das Geschehen hinter der Mauer farblich umfängt.

Der Besucher wird also aufgefordert, sich ein Bild vom Leben hinter der Mauer zu machen, will er nicht wie die Gefangenen bei Plato ein Leben lang die Schatten für die eigentliche Realität halten.

Mit dieser Arbeit beschreibt der südkoreanische Künstler in eindringlicher Weise, die Fähigkeit des Künstlers über das Kunstwerk die Schattenbilder hinter uns zu lassen und in die vermeintliche Wirklichkeit zu blicken. Der Blick hinter den Spiegel, die Realität hinter dem Vorhang, das Ergründen der Dinge, die die Welt im Innersten zusammenhält, dies war schon immer der hohe Anspruch der Künstler. Dong-Yeon Kim hat hierfür ein beeindruckendes Werk geschaffen.

Spielen wir das Spiel des Künstlers weiter, so blicken wir in die Realität hinter der Mauer. Wir erwarten Klarheit und Aufklärung. Aber stattdessen öffnen sich immer neue Fragen und Zweifel. Die kleinen Kunstfiguren, vom Künstler liebevoll Snowster genannt, entpuppen sich als kleine weiße Monster. Aus Gips geformt, ähneln sie einander sehr. Gesichtlos sind sie geformte Kreaturen, nicht menschlich und nicht Tier. Sie haben hier ihre eigene Welt geschaffen, eine Art Bau, von dem aus sie die sich ihnen öffnende Welt bevölkern. Sie leben in einer Art Zwischenreich, denn hinter der hohen Mauer verbirgt sich eine niedrigere zweite gemauerte Wand. Hier hat der Künstler den Kunstfiguren ein aus leichten Holzleisten zusammengeleimtes Zuhause gebaut. Auf verschiedenen Ebenen leben sie hier dicht beieinander und einige erglimmen die oberste, hell erleuchtete Plattform hinter dem Fenster, von aus sie für die Schattenbilder sorgen. Sie versuchen vergeblich durch die mattierte Scheibe hindurch zu sehen.

Es ist von Bedeutung, dass das Fenster als Schiebefenster konstruiert und voll funktionsfähig ist. Vielleicht ist es also nur eine Frage der Zeit oder der Evolution der kleinen Wesen, bis sie hinter den Mechanismus kommen, und auf unsere Seite der Welt kommen.

Doch zunächst leben sie in der ihr zugedachten Welt. Ganz unten in der niedrigen Mauer hat Dong-Yeon Kim einen Stein gelockert, so dass die Snowsters aus ihrem Reich in den dahinter liegenden Raum entfliehen können. Dieser definiert sich einmal aus der Länge der Mauer und der violetten Wandfarbe, die den Bereich formal definiert.

Hier zerren nun die Snowsters an Kinderpuppen und Spielzeug, wie die kleinen Wesen in Lilliput, die sich des Riesen bemächtigen. Einige von ihnen sind mit dünnen Fäden miteinander verbunden, andere schleppen „eroberte“ Relikte des Spielzeugs in ihren Bau.

Der Besucher beobachtet die Szenerie von oben, aus einer privilegierten und erhabenen Sicht. Nach der ersten Überraschung über das muntere Treiben wird schnell klar, wie wenig wir mit Sicherheit benennen können. Zurück bleiben große Zweifel und ein ambivalentes Gefühl den kleinen Wesen gegenüber. Zerstören sie oder räumen sie auf, meinen sie es gut, oder sind sie gefährlich, dies bleibt gänzlich unklar. Auch die Konfrontation mit der Kinderpuppe und deren offensichtliche Zerlegung erzeugt Unbehagen.

Mit dieser Arbeit *working time*, die Dong-Yeon Kim in Goch neu realisiert, thematisiert er die Suche des Künstlers nach Wahrheit und Erkenntnis. Mit großer formaler Leichtigkeit, die seinem gesamten Werk eigen ist, erweckt er in uns die Neugierde die Wahrheit hinter der Mauer zu erblicken um nicht dem Trugschluss von Schattenbildern zu erliegen Was wir aber sehen, wirft uns nur in neue Zweifel um die Wirklichkeit und Wahrheit und mündet schließlich in der Frage nach dem Sinn dieser Erkenntnissuche.

Dennoch bleibt die Suche des Künstlers nach Erkenntnis eine bedeutende Triebfedern seines Schaffens und für den Betrachter neben des ästhetischen Gewinns eine unabdingbare Sinnfindung des Kunstwerks. Mit diesem Raum im Museum Goch ist Dong-Yeon Kim eine bedeutende Metapher für diese Suche gelungen. Und so wird *Working Time* zu einem Kunstwerk, das die Motivation und den Sinn der Kunst hinterfragt und grundsätzlich thematisiert.